



Einer von zahlreichen herausragenden Bauten in Schweinfurt, der bei der Architekturwoche A 4 zu sehen ist: Der über 500 Jahre alte Ebracher Hof, der sich in den Scheiben des neuen Nachbargebäudes vom Hauptzollamt widerspiegelt. Foto: fan

Sechs Tage intensiv Architektur erleben

Architekturwoche A 4 mit vielen Veranstaltungen findet vom 1. bis 6. Juni in Schweinfurt statt

SCHWEINFURT. Zum vierten Mal findet die Architekturwoche des Bund Deutscher Architekten ab 1. Juni in Bayern statt. Als einzige Stadt Unterfrankens ist Schweinfurt beteiligt. Unter dem Motto „Zeitmaschine Architektur“ befasst sich die A 4 sechs Tage lang mit dem baulichen Wandel der einstmaligen reinen Industriestadt.

Bis 6. Juni gibt es täglich öffentliche Führungen, Vorträge und Ausstellungen, welche die Themen Architektur und Städtebau einem breiten Publikum erschließen sollen. Es ist ein Projekt, das es in dieser Form in Schweinfurt noch nicht gegeben hat. Deshalb war der Oberbürgermeisterin bei der Vorstellung der Architekturwoche vor Medienvertretern die Freude deutlich anzumerken. „Wir fühlen uns sehr geehrt und auch

als richtige Stadt für diese Veranstaltung“, so Gudrun Grieser. Schweinfurt befindet sich seit 15 Jahren im Strukturwandel. Einhergehend damit habe es auch einen optischen Wandel mit gewaltigem Ausmaß gegeben, so Grieser. Dabei wurden nicht nur moderne Strukturen und Bauten geschaffen, sondern man habe sich auch der reichsstädtischen Vergangenheit erinnert und historische Bausubstanzen wie die Stadtmauer oder Spitaltorbrücke freigelegt. Die Früchte dieser Arbeit seien nun sichtbar.

Die Architekturwoche wird seit 2002 alle zwei Jahre vom Bund Deutscher Architekten (BDA) veranstaltet und gilt als das herausragendste Architekturereignis in Bayern. Bei der vierten Auflage wurde Schweinfurt als einzige Stadt Unterfrankens ausgewählt – für den BDA eine logische Konsequenz auf-

grund der Anstrengungen im zurückliegenden Jahrzehnt. „In Schweinfurt haben wir eine besondere Situation: Hier zeigt sich, wie Architektur eine Stadt verändern kann“, sagte Reinhold Jäcklein.

Man wolle verdeutlichen, dass moderne Architektur nicht stereotyp ist, sondern sich gut in historische Substanz einfügt. Er erinnerte an den von der Bayerischen Architektenkammer an Schweinfurt verliehenen Ausloberpreis 2006. Gelobt wurden damals viele städtebaulichen Ideenwettbewerbe für neue Bauprojekte, die später fast immer auch realisiert wurden.

Oberbürgermeisterin Grieser wird als Schirmherrin die Architekturwoche A 4 am 1. Juni um 11 Uhr im Museum Georg Schäfer in Schweinfurt eröffnen. Unter dem Motto „Zeitmaschine Architektur“ befasst sich die

vierte Architekturwoche mit dem Wandel Schweinfurts von der reinen Industriestadt zur Industrie-, Dienstleistungs- und Kulturstadt. Dieser Wandel wird exemplarisch anhand ausgewählter Bauprojekte dokumentiert und für die Bevölkerung erlebbar gemacht.

Führungen gibt es im postmodernen Museum Georg Schäfer (Eröffnung 2000), dem frisch restaurierten Ebracher Hof aus dem 15. Jahrhundert, sowie die vor wenigen Monaten nach mehrjähriger Sanierung fertiggestellte Stadtmauer. Weitere Ziele sind die neue Kunsthalle im ehemaligen Ernst-Sachs-Bad und die im Umbau befindliche Weststadt mit Unterfrankens größter Baustelle, wo derzeit ein 180 Millionen-Euro Einkaufszentrum entsteht. Beide öffnen im Frühjahr 2009 ihre Türen.

Drei Ausstellungen im Rat-

haus-Foyer ergänzen die Architekturwoche. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Architekturvermittlung an Schüler. Mit verschiedenen Schulen werden Architekturprojekte durchgeführt, unter anderem „Grafitti meets Architektur“ und ein Workshop, in dem bis 6. Juni im Rathausinnenhof eine Architektur-Raum-Skulptur aus 500 Einzelelementen entstehen wird.

Die Architekturwoche A 4 findet neben Schweinfurt in den Städten Augsburg, Nürnberg, Ingolstadt, Landshut, München, Neumarkt, Regensburg und Rosenheim statt. Die Woche findet ihren Abschluss am 7. Juni, wenn der Bayerische Landesverband des BDA seine 100-Jahr-Feier in der Münchner Residenz feiert.

Weitere Informationen im Internet unter www.vierte-architekturwoche.de *fan*

Führungsmarathon

Stadt(ver)führungen werfen Blick nach Osten

NÜRNBERG. Der Osten Nürnbergs und Euopas steht bei den diesjährigen Stadt(ver)führungen der Stadt Nürnberg im Mittelpunkt.

Bei mehr als 800 verschiedenen Führungen stünden die Nürnberger „Osthälfte“ mit den Ortsteilen Mögeldorf, Erlenstegen und Langwasser, aber auch Nürnbergs Verhältnis zu Osteuropa im Blick, erklärte Annetrin Fries vom Kulturreferat gestern. Die Verbundenheit der Frankenmetropole mit Osteuropa zeige unter anderem der aus Petersburg stammende Neptunbrunnen im Stadtpark. Außerdem lebten in Nürnberg viele Osteuropäer, die das Stadt- und Kulturbild prägten. Die Stadt erwartet bei dem Füh-

rungsmarathon vom 13. bis 15. Juni rund 30 000 Besucher.

Führungen mit Prominenten aus Nürnberg sollen Einheimischen und Zugereisten außerdem einen neuen Blick auf die Stadt ermöglichen. So führt die SPD-Politikerin Renate Schmidt durch „ihr Zabo“, der Nürnberger Autor und Russlandkenner Godehard Schramm zeigt bei einem Spaziergang entlang der Pegnitz Nürnbergs Verbindungen zu Osteuropa auf. Mit dem Motto „Ost – East – Wostok“ hat der nach Stadtangaben „größte Führungsmarathon Deutschlands“ heuer erstmals einen Themenschwerpunkt. Ergänzt werden die Führungen durch Angebote in polnischer, russischer und tschechischer Sprache.

„Unser größtes Engagement“

adidas stattet in Peking 3 000 Athleten und 100 000 Helfer aus

HERZOGENAURACH. adidas wird bei den Olympischen Spielen in Peking mehr als 3 000 Athleten sowie über 100 000 Offizielle und Helfer ausstatten. Insgesamt stellt der Sportartikelhersteller mehr als 2,5 Millionen Kleidungsstücke und Schuhe zur Verfügung.

„Das ist das größte Engagement unseres Unternehmens aller Zeiten beim größten Sportereignis der Welt“, sagte der Olympia-Verantwortliche Evan Wiener bei einer Medienpräsentation gestern in Herzogenaurach.

Bei der Fußball-Europameisterschaft 2008 im Juni in Österreich und der Schweiz verzeichnet adidas den Angaben zufolge schon jetzt höhere Umsätze

als bei der Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland vor zwei Jahren. Bei der EM vom 7. bis 29. Juni laufen 5 der 16 Mannschaften im Dress mit den drei Streifen auf: Neben der deutschen Nationalelf unterstützt adidas laut EM-Manager Georg Kovacic auch die Teams aus Frankreich, Rumänien, Spanien sowie Titelverteidiger Griechenland.

Auch der EM-Ball EuroPass wurde von adidas entwickelt. Das Unternehmen liefert mehr als 2 500 Bälle für alle Nationalmannschaften und die 30 Spiele für Vorrunde, Viertel- und Halbfinale. Eigens für das Finale in Wien wurden 30 Spielbälle mit der Grundfarbe Silber gefertigt. Der thermoverklebte EuroPass mit einer fein genoppten Ober-

fläche ist laut Chefdesigner Thomas Weege noch runder als frühere Bälle und auch bei Feuchtigkeit besonders griffig.

Als offizieller Partner für Sportbekleidung rüstet adidas bei Olympia Athleten in 27 der 28 olympischen Disziplinen aus. Zudem produziert die weltweite Nummer zwei der Branche Schuhe für 43 verschiedene Disziplinen. Innovative Technologien und modernstes Design sollen nach Wieners Angaben die Athleten zu neuen Höchstleistungen befähigen. adidas will mit seinem Engagement bei Olympia auch den riesigen Markt im „Reich der Mitte“ weiter erschließen. Bis zum Jahresende soll die Zahl der adidas-Geschäfte in China auf rund 5000 steigen.

Mit viel Schwung und Frische

„Ebracher Musiksommer“: Martin Weller und das Staatsorchester Braunschweig im Kaisersaal

EBRACH. Ein hervorragender Solist – der Trompeter Martin Weller – und ein glänzend aufgelegtes Staatsorchester Braunschweig unter Gerd Schaller machten das Symphoniekonzert im Rahmen des „Ebracher Musiksommers“ zu einem Hörerlebnis.

Bereits in Georg Friedrich Händels D-Dur-Suite für Or-

chester überraschte die feine, nirgends plumpe oder gar dick aufgetragene Spielart der Streicher, sodann der Glanz der fabelhaft sicher und strahlend intonierend festlichen Trompete von Martin Weller.

Auch in Giuseppe Tartinis D-Dur-Konzert beherrschte er sein Instrument mit stupender Technik, brillantem Ton und zupackender Musikalität. Das

Orchester begleitete präzise und mitgestaltend. Als Zugabe wurde der Finalsatz aus dem D-Dur-Trompetenkonzert von Georg Philipp Telemann gespielt.

Wolfgang Amadeus Mozarts Symphonie in B-Dur KV 319 überzeugte durch lebendige Tempi, durch gutes und sorgfältiges Zusammenspiel zwischen Streichern und Bläsern. Gerd

Schaller gelang eine technisch und musikalisch einwandfreie Interpretation mit Schwung und Frische.

Abschließend stand Franz Schuberts „mozartisch angehauchte“ Symphonie Nr. 5 in B-Dur auf dem Programm. Gerd Schaller sorgte für die Klangregie mit dynamischen und agogischen Feinheiten. Mit präziser, artikuliertem

Schlag stellte er die geschliffene Spielkultur des Staatsorchesters Braunschweig in den Dienst seiner ausgefeilten, temperamentvollen Wiedergabe. Es erklang ein impulsiver Schubert mit schweremütigen Dialogen, aber auch überwiegend heiter klassischem Gestus.

Großer Applaus im vollbesetzten Kaisersaal. *nr*

Juwelier verschwunden

55-jährige Frau unter Mordverdacht

COBURG/SALZBURG. Eine 55-jährige Frau aus Oberfranken steht in Verdacht, einen Juwelier aus Österreich getötet zu haben. Der Rentner und die Frau seien im August vergangenen Jahres gemeinsam nach Südafrika gereist, seitdem habe es von dem Mann kein Lebenszeichen mehr gegeben, teilte die Polizei gestern in Coburg mit.

Außerdem werde die Frau aus Rossach (Landkreis Coburg) verdächtigt, von dem vermissten Rentner rund 250 000 Euro ergaunert zu haben. Gegen die Frau hatte ein europäischer Haftbefehl der österreichischen Ermittlungsbehörden bestanden. Die 55-Jährige war bereits am Dienstag vergangener Woche festgenommen worden.

Nach Angaben der Behör-

den hatte die Frau den Juwelier Anfang des Jahres 2007 über das Internet kennen gelernt und ihn später auch persönlich getroffen. Bei einer Durchsuchung der Wohnung der Verdächtigten fand die Kriminalpolizei persönliche Wertgegenstände des Vermissten. Die Frau habe außerdem Schmuck und Uhren im Wert von 100 000 Euro zum Kauf angeboten oder bereits verkauft.

Der verwitwete Juwelier aus Zell am See im Bundesland Salzburg war im Oktober vergangenen Jahres von seiner Schwägerin als vermisst gemeldet worden. Der Ehemann der Verdächtigten hat sich am vergangenen Sonntag das Leben genommen. Er war nach dem bisherigen Stand der Ermittlungen an den Aktivitäten seiner Frau nicht beteiligt.

Schwer bewaffnet und psychisch auffällig

Getöteter 53-Jähriger bei Polizei bekannt

BAYREUTH. Der 53 Jahre alte Mann, der am Sonntag nahe Bayreuth nach einem Schusswechsel mit der Polizei ums Leben kam, war schwer bewaffnet. Der obdachlose gebürtige Berliner führte zwei Schusswaffen, Munition und Einbruchswerkzeug mit sich, wie Polizei und Staatsanwaltschaft gestern berichteten. Für den Polizisten bleiben unterdessen die Schüsse auf den Mann ohne juristische Folgen. Angesichts der klaren Sachlage sehe die Staatsanwaltschaft von der Einleitung eines Verfahrens gegen den Beamten ab.

Über größere Straftaten des getöteten 53-Jährigen sei weiterhin nichts bekannt. Ein völlig unbeschriebenes Blatt sei der Mann jedoch nicht gewesen. Aus den vergangenen Jahren seien kleinere Delikte wie Beleidigungen sowie psychische Auffälligkeiten bekannt. Mit der Diagnose „paranoide Schizophrenie“ und Verfolgungswahn verbrachte er 2002 mehrere Wochen in einer psychiatrischen Klinik in Österreich.

Weitere Ermittlungen

Wie der Mann seine letzten Wochen verbracht hatte, werde noch rekonstruiert. „Unsere Informationen stützen sich bislang ausschließlich auf Papiermaterial“, sagte der Leiter der Kriminalpolizeiinspektion Bayreuth, Ralf Popp.

Die Polizeibeamten hatten den 53-Jährigen kontrolliert, als sie beobachteten, dass er sich mit Handschuhen und einer Zange an einem Fahrrad zu schaffen machte. Er habe sich anfangs kooperativ ge-

zeigt. Erst als die Polizisten ihm eröffneten, dass er untersucht würde, entfernte er sich einige Meter und schoss dann unvermittelt auf einen der beiden Beamten. Dessen 37-jähriger Partner schoss daraufhin zurück und traf den Angreifer mit fünf Schüssen in die Brust und einem weiteren ins Gesäß. „Der Beamte hat sich richtig verhalten, indem er so lange auf ihn geschossen hat, bis er den Eindruck hatte, dass dies Wirkung zeigt“, sagte der Leiter der Polizeidirektion Bayreuth, Thomas Schreiber. Wahrscheinlich habe er seinem Kollegen damit das Leben gerettet.

Größere Vorsicht

Trotz seiner Verletzungen gelang es dem 53-Jährigen, sich weiter zu entfernen und sich schließlich selbst das Leben zu nehmen. „Der tödliche Schuss wurde durch den Mund in den Kopf geführt“, erklärten die Beamten. Dass er trotz seiner Verletzungen dazu imstande war, erklärten die Beamten damit, dass Streifenpolizisten weniger scharfe „Mann-Stopp-Munition“ benutzten. Aus der Obduktion des Mannes gehe hervor, dass er die Schüsse des Polizisten bei notärztlicher Behandlung hätte überleben können.

Dieser Vorfall werde voraussichtlich bei anderen Polizisten merklich zu größerer Vorsicht bei Kontrollen führen, zum Beispiel indem die Polizisten eher die Hand an ihrer Dienstwaffe hätten oder stärker auf die Hände der Kontrollierten achteten, sagte Schreiber. Das Ereignis habe zu großer Betroffenheit unter den Beamten geführt.

Eilantrag eingereicht

BN klagt gegen Bau der US-Armee in Ansbach

ANSBACH. Der Bund Naturschutz (BN) will mit einem Eilverfahren beim Verwaltungsgericht Ansbach den Bau einer US-Militärsiedlung stoppen.

Ein entsprechender Eilantrag sei gestern eingereicht worden, teilte die Naturschutzorganisation mit. Damit will der Bund Naturschutz erreichen, dass die Baumaßnahmen bis zum Hauptverfahren eingestellt werden müssen. Es

sei zu befürchten, dass bis zur Entscheidung in der Hauptsache nicht rückgängig zu machende Zustände geschaffen würden, da mit dem ersten Bauabschnitt bereits begonnen worden sei.

Die US-Armee plant auf dem Gelände östlich von Ansbach eine Siedlung mit 138 Wohneinheiten samt Wasserwerk und Regenrückhaltebecken. Von den Bauten seien zahlreiche schützenswerte Arten betroffen, hieß es.

Parkplatz statt Baumarkt

COBURG. Statt im Baumarkt hat sich ein dreister Dieb am Wochenende auf einem öffentlichen Parkplatz mit Pflastersteinen eingedeckt. Der Täter habe an einem Rastplatz an der Bundesstraße B 303 bei Dietersdorf (Landkreis Coburg) auf einer etwa zwei Quadratmeter großen Fläche Steine aus dem Pflaster ausgebaut und mitgenommen, teilte die Polizei gestern in Coburg mit. Zum Abtransport hat der Dieb vermutlich einen Anhänger oder Kleintantransporter benutzt. Die Straßenmeisterei schätzt den Wert der Pflastersteine auf rund 250 Euro.